



## Gottesdienst im Kurpark in Bernau

Regionalbischof Christian Kopp

18. Juli 2021, 11.00 Uhr

*Predigt über Johannes 6,1-15 Die Speisung der 5000*

An Segen braucht doch a jeda, liebe Kurparkgemeinde. Ich war auf einem Bauernmarkt gar nicht weit von hier. Es ist ein paar Wochen her. Und da war eine junge Bäuerin mit Brot und Semmeln. Und auf einem Brot war ein Zeichen. Beim genaueren Hinsehen sah ich ein Kreuz. Als ich neugierig fragte, was das sei, sagte sie. Das ist ein Segenszeichen. Mach ich gerne drauf. An Segn braucht doch a jeda.

Ich brauche Segen. Das ist die Überschrift heute hier in Bernau. Gerade in diesen Pandemiezeiten habe ich, haben viele eine Sehnsucht nach Gutem, nach Heilem, nach Hellem – und nichts anderes ist Segen. Gott spricht Dir gut zu. Gute Worte. Sie müssen nur mit ihrem Smartphone den QR-Code des kleinen Aufklebers lesen und schon kommt ein gutes Wort. Für Dich. Und für Dich. Und für Dich. Das Besondere am Segen ist – er verteilt sich von alleine. Er breitet sich aus. Wer gesegnet ist, gibt diesen Segen durch sein Leben und durch seine Worte weiter. An andere.

Ich brauche Segen. Die Pandemie hat mir in besonderer Weise gezeigt, was ich für mein gutes Leben brauche. Wonach ich hungrig bin. Ich habe einen großen Hunger nach Leben. Das war und ist eine besondere Zeit unseres Lebens. Es ist ein anderes Leben, als ich und Sie es kannten. Und in mir ist ein Hunger entstanden, den ich so gar nicht kannte. Zumindest bewusst nicht kannte. Durch all die Beschränkungen wurde mir so bewusst, was in sog. normalen Zeiten einfach selbstverständlich ist. Was halt so da ist und gemacht wird und schön ist und stärkt und hält. In normalen Zeiten fällt es so viel leichter meinen Hunger nach Leben zu stillen. Da denke ich kaum darüber nach, was mich erfüllt und mir hilft zu leben. Es ist halt alles normal. Und ich mache es einfach und genieße. Die Pandemie hat der Normalität ein abruptes Ende gesetzt. Aber wir haben

auch Altes neu entdeckt. Hoffentlich ziehen wir die Konsequenzen aus dem, was wir erlebt haben. Und machen nicht einfach alles weiter so, wie wir es vorher gemacht haben. Neben den Entbehrungen haben viele doch gemerkt: Ich bin zu schnell unterwegs. Wir haben Neues Altes entdeckt. Wie gut es ist, wenn es einmal still ist. Wenn es ruhig zugeht. Kein Fluglärm weit und breit. In den Städten riecht es viel besser. Oder wie es entspannt ein Buch zu lesen. Oder die Stimmen der Vögel. Das Grün beim Spaziergehen.

Ich habe einen riesigen Hunger nach Erlebnissen und Menschen verspürt. Und nach guten Zeiten. Nach friedlichen Zeiten. Nach Segen. So sagt das die Bibel über gute Zeiten. Geseignete Zeiten. Eine tiefe Sehnsucht nach Erlebnissen, die mich satt machen mit Freude und meine Bedürfnisse stillen. Dazu gehört bei mir etwas wie heute. Ein Gottesdienst. Schöne Musik. Freundliche, wohlmeinende Gesichter. Die Suche nach Sinn, nach Gott, die alle heute verbindet so verschieden wir denken und fühlen – denn sonst wären Sie ja nicht gekommen zum Gottes-Dienst. Ich habe so eine Sehnsucht nach diesen tiefen Erlebnissen. Oder diese Abende mit Freunden. Ich liebe es, mit guten Menschen um einen Tisch zu sitzen. Ich koche gerne und lade auch gerne Menschen ein. Ich gehe aber auch gerne wo hin und schau mir an, was denen da so einfällt. Mir haben diese Erlebnisse so gefehlt. Auf Dachterrassen. In Wohnzimmern. An Küchentischen. Mit anderen.

Gute Menschen sind so wichtig für mein mich gut fühlen. Menschen mit denen ich über meine Sehnsucht und meinen Hunger reden kann. Nicht wenige Menschen haben in dieser Pandemiezeit etwas verloren, im eigenen Leben, in der eigenen Familie. Verluste pflastern die Zeit dieser Pandemie. Da sind Menschen und ihre Lebenshoffnungen. Wir haben Menschen verloren, die uns schmerzlich fehlen. Die diese Einschränkungen und Belastungen der Pandemie nicht ertragen haben.

Was hilft in schweren Zeiten? Was stillt den Hunger nach Leben? Die biblische Geschichte von der Speisung der 5000 ist eine Hunger-Still-Geschichte. Sie kann sehr unterschiedlich gelesen werden. Die einen lesen sie als Wundergeschichte. So kenne ich sie noch als Kind. Supranatural – übernatürlich. Jesus sorgt dafür, dass die Post abgeht in Israel. Alle haben Hunger und wie durch ein Wunder werden mit fünf Broten und zwei Fischen alle satt. Es bleibt sogar noch etwas übrig. Es gibt eine Tendenz in der Geschichte, diesen Jesus aus Nazareth als den Wundermann schlechthin darzustellen. Übernatürliche Kräfte.

Es gibt aber auch ganz andere Deutungen dieser Speisungsgeschichte, die mir viel näher sind. Und die aus meiner Sicht das viel größere Wunder darstellen. Da ist ein junger Mensch, der die Not der anderen sieht. Es ist cool, dass es ein junger Mensch ist, der uns hier vormacht wie es

geht. Einer der nicht abgeklärt ist, nicht frustriert. Ich wünsche das allen jungen Menschen, dass sie einigermaßen durch diese bescheuerte Zeit kommen. Der junge Mann schaut einfach genau hin: Die haben Hunger – aber es ist nichts da. Und dieser junge Mensch ohne Lebenserfahrung sagt: Ich packe alles aus, was ich habe. Raus damit. Es war anders gedacht – aber es soll eben jetzt sein. Der Moment ist gut. Das hier finde ich gut. Der Typ da vorne spricht gut. Die Leute sind nett. Augen auf – fünf Brote, zwei Fische. Los geht's. Und der Segen ist zu sehen. Und das ist nicht nur ein QR-Code. Als die Anwesenden merken, dass der junge Mensch alles auspackt, machen sie mit. Packen aus, was sie dabei haben. Und teilen es mit den Nachbarinnen und Nachbarn. Und es ist einfach schön wie alle so da zusammensitzen und essen und ratschen. Die hatten auch kein Corona.

Nach fast eineinhalb Jahren Coronapandemie sind die Akkus ziemlich leer bei vielen Menschen. Wir müssen über die Folgen der Coronapandemie reden. Die Folgen für die Kinder und Jugendlichen. Für die Familien. Für Menschen, die ihren Arbeitsplatz verloren haben und die Hoffnungen dazu. Wir brauchen mit Sicherheit gute Orte, an denen Menschen reden können – über ihre Nöte, Ängste, über die Trauer, die keinen Platz finden konnte vor lauter AHA-Regeln.

Ich brauche solche Orte. Und ich brauche viel Segen, der sich ausbreitet wie von alleine. Wie sich das Brot ausgebreitet hat damals. Davon braucht diese Welt mehr – an vielen Orten.

Menschen, die miteinander Freude und Leid teilen, sind ein Segen. Segen brauchen Menschen. Zu diesem Segen gehören aus meiner Sicht alle Menschen, die sich um andere kümmern und sich um sie sorgen. Alle die die im Moment gegen das Hochwasser kämpfen, um Menschenleben, um Wohnungen, um Existenzen – die Rettungsdienste, die Feuerwehr, die Polizei. Ein Hoch auf sie. Sie teilen ihre Zeit, ihre Kraft und ihre Ideen wie Brot und Fische und stillen so den Hunger. Dazu gehören für mich auch alle Menschen, die sich gegen Covid19 impfen lassen. Ich halte es für extrem notwendig, dass wir alle uns gegen diesen Virus und seine Varianten impfen. Weil wir die schützen müssen, für die dieser Virus lebensbedrohlich ist. Alle, die sich schon impfen haben lassen, sind ein Segen für die Welt und für uns Menschen.

Ich brauche Segen. Hier von Bernau geht heute an diesem Morgen eine Segenswelle aus. Hinüber zu allen Menschen, denen wir heute und in den nächsten Tagen begegnen. Zu denen, die es dringend nötig haben. An Segen – den braucht doch wirklich a jeda.

AMEN.